

litten habe. Der Redner hob hervor, daß das Volk durch leere Versprechungen in den Kampf getrieben worden und die in Aussicht gestellte Unterstützung Rußlands hinterher ausgeblieben sei. Es folgte unter anderem das Schlagwort „Verrath“, worauf sich ein großer Sturm in der Versammlung erhob. Der Fürst vermochte nur mit Mühe die Ruhe herzustellen. Die Versammlung faßte den Anlehensbeschluß, erst nachdem die Regierung die Negocitierung in Rußland verbürgt hatte.

Ueber die viel und übel genug berufenen Baschi-Bozucks schreibt der bekannte Orientalist Prof. P. Blom im norwegischen „Morgenblad“:

„Sobald die Türken Krieg führen, haben sie sogenannte „Baschi-Bozucks“, d. i. „Kopflöse“, in ihrem Heer. Baschi-Bozucks sind irreguläre türkische Truppen, die aus heterogenen Elementen bestehen, nämlich aus tapfern und stolzen Arabern aus der Wüste, aus halbwilden, häufig feigen, aber stets schlauen Kurden aus Kurdistan, aus Abenteurern aus Syrien und den mesopotamischen Paschaliks, aus arbeitsscheuen Bauern und heruntergekommenen Pferdehändlern aus Kleinasien. Sie und ihre kleinen Pferde ertragen die größten Strapazen. Als leichte Cavallerie übertreffen sie die Kosaken. Ihre Waffen sind eine Lanze, ein Säbel, mehrere in der Regel alte Pistolen und ein Dolch. Sie führen Lanze und Säbel meisterhaft. Die Lanze ist gewöhnlich 8—10 Fuß lang, von Bambus oder leichtem Holz. Sie schwingen dieselbe mit zwei Fingern mit großer Geschwindigkeit um dem Kopf, werfen sie in die Höhe und fangen sie wieder in vollem Galopp. Auch nehmen sie dieselbe, ohne abzustiegen, vom Boden auf. Die Lanze wird meistens während einer imitirten Flucht gebraucht. Sie lassen den Feind dann so nahe an sich herankommen, daß sie ihn durch einen raschen und nachdrücklichen Rückstoß durchbohren können. Es gibt indeß auch Baschi-Bozucks-Infanterie. Wenn in früherer Zeit Aufruhr in Kurdistan oder andern Provinzen des türkischen Reiches war, wurden die Baschi-Bozucks von dem Gouverneur zur Wiederherstellung der Ordnung gebraucht. Nach und nach entstanden Häuptlinge unter denselben. Mit diesen schließt nun die türkische Regierung in Kriegszeit Contract ab gegen eine bestimmte Summe ihre Horden zu ihrer Disposition zu stellen. Sobald die Häuptlinge, nachdem eine solche Uebereinkunft getroffen ist, ihre Fahnen entfalten, sammeln sich um diese alte und neue Mannschaften. Im Krimkriege leisteten die Baschi-Bozucks gute Dienste unter dem Ungar-General Amety, welcher die türkische reguläre und irreguläre Cavallerie in Kleinasien commandirt. Auch damals machten sie sich verschiedener Gräueltthaten schuldig. Daß die Baschi-Bozucks jetzt, da die Mohammedaner einen sogenannten „heiligen Krieg“ führen schreckliche Gräueltthaten begehen, ist erklärlich; aber ich bin auch der Meinung, daß die Christen denselben in dieser Hinsicht nicht weit nachstehen. Sowohl die Mohammedaner als die Christen im türkischen Reich stehen so tief, daß man sich bei uns keine richtige Vorstellung darüber machen kann. Menschenleben gilt bei ihnen nicht viel, wenn Haß und eigenes Interesse im Spiele sind.“

Rußland. Der gemäßigtere Ton, welchen die russischen Blätter angeschlagen haben, hat nicht lange angehalten und sich wieder in das Gegentheil verwandelt. So schreibt die „Russische Rundschau“:

„Das russische Volk erkennt jetzt in seiner Gesamtheit einmüthig und selbstverläugnend daß die slavischen Interessen nicht der Einsicht der europäischen Diplomatie überlassen bleiben können. Möge Europa dieser Stimme des Volkes, dieser Stimme Gottes glauben! — Auch wir glauben fest, daß Europa sich einmal von der Wirklichkeit der Existenz der öffentlichen Meinung in Rußland überzeugen wird, einmal wird es offen und gerade in die Seele des russischen Volkes hereinklicken, und abwägen was im gegenwärtigen Augenblick in Rußland vor sich geht; es wird nicht riskiren wollen, es wird

aufhören gegenüber den fest und klar ausgesprochenen Verbindungen der russischen Regierung zu dingen und zu handeln. Die Diplomatie gleicht in ihren Gewohnheiten sehr jenem Schuldner der nur deshalb nicht zahlt weil er nicht dringend gemahnt wird. Europa ist in der Schuld gegen die Slaven, das wird von den besten Männern der europäischen Gesellschaft, von der Mehrzahl der denkenden Bevölkerung des Westens schon anerkannt. Dieses Bewußtsein diktiert die Briefe des greisen Lord Russell, es tritt in den Parlamentsdebatten und Interpellationen zu Tage, es leuchtet in den Artikeln der ehrenhafteren und gerechteren europäischen Journalistik durch. Dieses Bewußtsein wird es nicht dazu kommen lassen daß sich ein europäischer Krieg entzündet wenn die Forderungen Rußlands nur gerecht sind. Aber diese Forderungen sind gerecht; Rußland will für sich selbst absolut nichts, es strebt nur nach Befriedigung der dringendsten und elementarsten Interessen und Rechte der Balkan-Slaven. Wenn diese von Egoismus freien Forderungen Rußlands nicht befriedigt werden, wenn unsere Regierung in ihren energischen, dringenden Forderungen auf Widerstand stößt, möge die Verantwortung für die Folgen dann auf das Haupt des westlichen Europas fallen. Dasselbe wird wegen der Ströme umsonst vergossenen Blutes, wegen verwüsteter Wohnungen und Felder, wegen der unvernünftigerweise auf die Bahn des menschlichen Fortschritts, auf die Bahn zu jenen gerechten und humanen Zielen welche die Slavenwelt früher oder später erreichen muß, geschleuderten Steine und Barrikaden, vor das Gericht der Geschichte gezogen werden. Für uns ist es besser jetzt als später anzufangen. Wir können nicht warten bis die slavischen Völker eines nach dem andern vom Angesicht der Erde vertilgt sind, bis sie von den Henkern und Inquisitoren des derzeitigen Egoismus und den verschwenderischen Verirrungen des westlichen Europas aufs Schaffot geführt werden.“

Und noch viel leidenschaftlicher und aufregender ist die Sprache, welche der „Graschdanin“ führt.

„Rußland hat der Einigung Deutschlands beigestanden. Unmöglich wird es jetzt, um der Kräftigung dieses Deutschlands nochmals zu helfen, Beistand leisten bei der Rettung der Türkei, bei dem Verderben der Slaven! Leute, die es empfunden und 1854 begriffen haben, daß Oesterreich es war das Rußland besiegte und seinen Kaiser durch Kummer tödtete, leben ja noch; es ist ja noch der welcher das gethan am Leben. . . . Sollte man wirklich Millionen Russen zwingen können, das zu vergessen, dieses Gefühl in sich auszugleichen, und es durch Vertrauen zu dem Staat zu ersetzen der seinen Haß gegen Rußland bereits durch so ränkevolle Thaten bewiesen hat? Fragt jeden Russen, Mann für Mann, ob er Oesterreich traue; jeder Russe wird antworten: Nein. Wenn aber kein Russe Oesterreich traut, wer soll glauben daß Oesterreich in seiner Allianz mit Rußland aufrichtig sein kann? . . . Daß der Krieg für Rußland ein Unglück ist, und ein schreckliches Unglück, bezweifelt Niemand. Aber ein weit größeres Unglück ist es den Krieg zum Schaden seiner Würde, seiner Ehre, zum Verrath an seiner historischen Aufgabe, zur Kränkung seiner eigenen Nationalität zu vermeiden. Ein Volk, welches einmal vor dem Angesicht von ganz Europa einen solchen Moment des allgemein nationalen Schimpfes durchlebt hat, ist mehr als auf dem Schlachtfelde mit Flinten und Kanonen besetzt, es hat schon die erste Minute moralischen Selbstmords durchgemacht; zwei, drei solcher schrecklichen Momente — und dieses Volk wird nicht mehr im Stande sein die Waffen zum Schutze seiner Ehre, ja nicht einmal seines heimathlichen Herdes zu ergreifen. Rußland, das sich heut aus Furcht vor dem Glend des Volkes nicht entscheidet, alles, selbst einen Krieg, zu wagen, kann sich morgen als nicht stärker erweisen wie das unglückliche Bulgarien.“

Frankreich. Der Pariser Korrespondent des „Daily